



Hegegemeinschaft Erzgebirge

Amtsseite Steiler Aufstieg 6

09496 Marienberg OT Pobershau

Hegegemeinschaft Erzgebirge • AS Steiler Aufstieg 6 • 09496 Marienberg OT Pobershau

Sächsisches Staatsministerium für Energie,
Klimaschutz, Umwelt und Landwirtschaft
Herrn Staatsminister Günther zur
persönlichen Vorlage
Postfach 10 05 10
01075 Dresden

Sehr geehrter Herr Staatsminister Günther,

unter der Überschrift „Sachsenforst will im Erzgebirge verstärkt Jagd auf Hirsche machen“ berichtete die Freie Presse am 22.03.2023 davon, dass ein „alter Streit zwischen dem Staatsbetrieb Sachsenforst auf der einen und Jägern und Naturschützern auf der anderen Seite“ wieder hoch kocht. In dem Artikel werden die Positionen des Landesjagdverbandes Sachsen und des SBS gegenübergestellt.

Aus Sicht der Hegegemeinschaft Erzgebirge stellt sich die Sachlage wie folgt dar:

In der Abschussplanperiode 2019/ 20 bis 2021/ 22 wurden im Forstbezirk Marienberg 1.299 Stück Rotwild erlegt. Auf dieser Grundlage beantragte der Forstbezirk für die neue Planperiode bei der Geschäftsführung des SBS mit Schreiben vom 14.04.2022 einen Abschuss von 1.400 Stück Rotwild. Als Begründung hierfür gibt der Forstbezirk u. a. an, er gehe davon aus, dass der Rotwildbestand über der satzungsgemäßen Zielgröße der Hegegemeinschaft Erzgebirge von höchstens 2 Stück Rotwild/ 100 ha liege.

In § 2 Abs. 5 der Hegegemeinschaftssatzung heißt es hingegen: „Der Rotwildzielbestand je 100 ha bejagbare Fläche des räumlichen Wirkungsbereichs der Hegegemeinschaft wird mit mindestens zwei und nicht mehr als vier Stücken definiert. Dieser Zielbestand versteht sich als Durchschnittsbestand für das Gesamtgebiet der Hegegemeinschaft. Einstandsbedingte höhere oder niedrigere Rotwildbestände einzelner Jagdgebiete sind im Rahmen des vorstehenden Durchschnittsbestandes möglich.“

Mit Schreiben vom 05.05.2022 beantragte die Geschäftsführung des SBS bei der Oberen Jagdbehörde nach „... einer abschließenden internen Bewertung durch den Geschäftsführer, die Abteilungsleiter 2 und 4 sowie Referatsleiter 41...“ den Abschuss von 1.500 Stück Rotwild für den Forstbezirk Marienberg. Die Obere Jagdbehörde setzte letztlich mit ihrer innerdienstlichen Weisung vom 10.05.2022 den Abschuss für den Forstbezirk Marienberg auf 1.600 Stück Rotwild fest - 301 Stück mehr als im vorherigen Planungszeitraum erlegt und 200 Stück mehr, als vom Forstbezirk nach Einschätzung der örtlichen Gegebenheiten beantragt wurden. Nach § 21 Abs. 5 SächsJG ist die Hegegemeinschaft über die Abschusspläne der Forstverwaltung ins Benehmen zu setzen. Entgegen den gesetzlichen Regelungen ist dies nicht erfolgt.

Gegenüber der Freien Presse gibt der SBS an, die „jährliche Reproduktion des Rotwildbestandes sei mindestens viermal so hoch, wie langfristig als tragbar eingeschätzt wird“. Einen Nachweis hierüber bleibt er allerdings schuldig.

Im Gegensatz zu dieser Aussage kommt die TU Dresden in einer Untersuchung (https://www.wald.sachsen.de/Jagdabgabe_EndberichtRotwildErzgebirge_UniDresden.pdf)

zu dem Ergebnis, dass es keinerlei überhöhte Wildbestände im Erzgebirge gibt, aber die Bejagung des Wildes völlig falsch gehandhabt wird und hier die Ursache für die auftretenden Wildschäden zu suchen ist. Ein Schluss, zu dem auch Revieroberjäger Andree Friedrich kam. Ihm ist es gelungen, durch artgerechten Umgang mit dem Rotwild im SBS- Revier Steinbach die Wildschäden innerhalb von nur zwei Jahren auf ein kaum mehr sichtbares Maß zu reduzieren- woraufhin er aus dem Revier entfernt wurde... Zudem besteht bei Wildtierökologen Einigkeit darüber, dass Wildschäden keinen direkten Rückschluss auf die Höhe eines Wildbestandes zulassen.

Gerade die vergangenen Jahre mit immer höheren Abschussplanansätzen haben gezeigt, dass Waldbau allein mit der Büchse nicht funktioniert, sondern gerade die stärkere Beunruhigung des Wildes durch die Jagd ein Hauptgrund für steigende Wildschäden ist. Lösungsansätze zur Minderung von Wildschäden sollten also nicht stur in noch stärkerer Bejagung gesucht werden, zumal dies der jagenden und nichtjagenden Bevölkerung auch nicht mehr zu vermitteln sein dürfte. Dass es Alternativen gibt, hat Revieroberjäger Andree Friedrich bereits in einem Staatswaldrevier des Forstbezirks Marienberg bewiesen. In Sachsen verfügen wir zudem über eine Forstliche Hochschule mit anerkannten Fachleuten, wie z. B. Prof. Dr. Dr. Herzog, der im Gebiet Marienberg bereits umfangreiche Untersuchungen durchgeführt hat. Aber auch Frau Dr. Miller von der BOKU Wien sind die Verhältnisse im Erzgebirge aus ihren Studien bekannt. Der Schlüssel zur Reduzierung von Wildschäden kann nicht darin liegen, Strategien weiter zu verfolgen, die bereits in der Vergangenheit versagt und das Problem auch noch verschärft haben. Die Lösung kann nur darin liegen, sich von Fachleuten beraten zu lassen, die bereits in der Vergangenheit gezeigt haben, dass sie Abhilfe schaffen können - und das im Rahmen der gegenwärtig gesetzlichen Möglichkeiten.

Aber gerade diese Lösungsansätze werden von den Entscheidungsträgern beim SBS geflissentlich negiert. Stattdessen muss die Bevölkerung Bilder wie die nachstehenden von einer Drückjagd 2022 des dem Vorbildlichkeitserlass unterliegenden Staatsbetrieb Sachsenforst im Röthenbacher Wald zur Kenntnis nehmen.



Schon lange beobachtet die Hegegemeinschaft das Agieren, oder besser das Versagen, des SBS.

Der Staatsbetrieb ist unterwandert von Ideologen, die ihr Schießertum und ihr waldbauliches Unvermögen hinter dem Begriff „Ökologie“ verbergen. Warum bietet der SBS solchen Menschen auch noch eine Bühne?

Auf der letzten Sitzung des Landesjagdbeirats am 15.09.2022 legte die Hegegemeinschaft Widerspruch gegen die Abschusspläne von 3 Forstbezirken im Erzgebirge ein, da die gesetzlich geforderte Benennungsherstellung hierzu nicht erfolgt ist. Hierrüber hat die Obere Jagdbehörde bis heute nicht befunden! Für uns ein Beweis, dass diese Behörde als Teil des SBS nicht wirklich selbstständig ist. Seit Jahren macht sich diese Behörde zum Erfüllungsgehilfen der Geschäftsführung des Sachsenforst und versucht Andersdenkende mit allen Mitteln mundtot zu machen. Als bestes Beispiel können Sie hierfür den Umgang mit der Hegegemeinschaft Erzgebirge ansehen, die sich doch tatsächlich erdreistet hat, eine andere Meinung als der Staatsbetrieb Sachsenforst zu haben. Hier sind die Forstbezirke ausgetreten, bockig wie ein kleines Kind, dem man im Sandkasten das Spielzeug weggenommen hat. Seit diesem Tag torpediert der SBS im Schulterchluss mit der Oberen Jagdbehörde alle Bemühungen der Hegegemeinschaft. Selbst Angebote zu einer fachlichen Zusammenarbeit wurden abgelehnt.

Sehr geehrter Herr Minister, eine Studie der TU Dresden belegt, dass es statistisch gesichert zu Tierschutzverstößen (Muttertierschutz) durch den SBS gekommen ist und noch immer kommt. Zudem kommt sie zu dem Fazit, dass das Sächsische Jagdgesetz in weiten Teilen zu überarbeiten ist. Diese Studie wurde anlässlich des Sächsischen Naturschutzforums 2022 vorgestellt. Der Oberen Jagdbehörde ist die Untersuchung (Modul drei des integrierten Wildtiermanagements) bekannt. Hierzu möchten wir auf Ihr Schreiben vom 18.11.2022 verweisen, mit dem eine Anfrage des Abgeordneten Rene Hein beantwortet wird. Nicht nur, dass die Obere Jagdbehörde hier versucht, sich hinsichtlich der Anerkennung von Hegegemeinschaften und vorbei an allen Vorschriften des Datenschutzes Kompetenzen anzumaßen, die ihr rechtlich eindeutig gar nicht zustehen. Die Behörde kommt dort zu der Aussage, lediglich für „den Vollzug jagdrechtlicher Vorschriften“ zuständig zu sein. Die statistisch belegten Tierschutzvergehen scheinen also unerheblich zu sein.

Völlig unverständlich ist für uns der von Ihnen (!!!) unterschriebene Satzesatz:

„Die Staatsregierung sieht aktuell kein Erfordernis für eine Novellierung des Sächsischen Jagdgesetzes. Die im Freistaat Sachsen geltenden jagdrechtlichen Regelungen sind anerkannt und bewähren sich.“

Nein, Herr Minister, hier gehen Sie fehl! Die jagdrechtlichen Regelungen in Sachsen werden nicht anerkannt und sind sowohl in der Wissenschaft, der Jägerschaft und im Naturschutz hoch umstritten!

Bei der Sächsischen Jagdgesetzgebung besteht dringender Überarbeitungsbedarf. Auch hierfür sind Sie angetreten und gewählt worden. Nicht dafür, die alten Wege Ihrer Vorgänger weiterzugehen!

Sicher werden Ihre Berater vom SBS Ihnen anderes suggerieren, hat sich doch der Staatsbetrieb mit den gegenwärtigen Regelungen feudale Rechte eingeräumt. Bestes Beispiel hierfür ist, dass ein outgesourcter Wirtschaftsbetrieb hoheitliche Rechte wahrnimmt (siehe OJB), Fördermittel verwaltet und vergibt und offenbar so aus dem Ruder gelaufen ist, dass er meint, nach dem Motto „uns kann keiner“ agieren zu können. Sicher haben Sie mit den Herren von ÖJV und SBS auch die falschen Berater, die durch ihre Einflüsterungen versuchen, sich selbst größtmögliche Freiheiten zu sichern.

Sehr geehrter Herr Minister, die Jagd ist nur ein Feld, auf dem Ihr Staatsbetrieb vollumfänglich versagt. Die gleichen Ausführungen könnten wir zum Arten- und Biotopschutz, zum Naturschutz, zur Bewirtschaftung des Staatswaldes oder auch hinsichtlich der Wirtschaftlichkeit des SBS machen. Hier ist dringend Ihr Eingreifen gefragt. Sicher wäre es am effektivsten, den SBS komplett aufzulösen und die Bewirtschaftung des Staatswaldes beim LfULG oder den Landratsämtern anzusiedeln. Die Obere Jagdbehörde ist, wie bei allen anderen Verwaltungen auch, als Mittelbehörde bei den Regierungspräsidien einzugliedern.

Mindestens aber muss die Geschäftsführung des SBS ausgetauscht und durch fähige Mitarbeiter ersetzt werden, die bereit sind, alle Aspekte des Waldes gleichberechtigt „unter einen Hut zu bringen“. Gleiches gilt für die Beamten in den Forstbezirken Eibenstock, Neudorf und Marienberg, die durch ihr Agieren die oben beschriebenen Auswüchse befördert, wenn nicht gar gefordert haben.

Die Jagd sollte vom Forst getrennt werden. Warum wird der Staatswald nicht verpachtet? Dies spielt zusätzliche Mittel in die öffentlichen Kassen, ggf. auftretende Wildschäden werden jährlich von den Pächtern ersetzt und die Förster haben mehr Zeit, sich um ihre eigentlichen Kernaufgaben wie die Anlage des klimastabilen Waldes zu kümmern! Oder wollen die Förster die Jagd gar nicht aus der Hand geben, weil sie so ihrem Hobby auf Kosten des Steuerzahlers nachgehen und Fehlleistungen beim Waldumbau auf das Wild schieben können?

Sehr geehrter Herr Minister, bald stehen wieder Wahlen an. Noch haben Sie Zeit, ein Zeichen dafür zu setzen, dass die Grünen nicht für ein „Weiter so“ ihrer CDU- Vorgänger stehen.

Mit freundlichen Grüßen



1. Vorsitzender
Hegegemeinschaft Erzgebirge